

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 358.

Montag den 24. December.

1849.

Weihnachtsbilder *)

von

Ernst Lehmann.

I.

Die Thurmuhren schlugen sieben, das Gedränge in den Straßen wurde immer dichter, denn sowohl Geschäftsleute, als von verspäteten Einkäufen Heimkehrende beeilten sich, ihre mehr oder weniger fernern Wohnungen zu erreichen. Eiligen Schrittes kam vom Thore her die leichte Gestalt eines jungen Mädchens, man hätte beinahe sagen können herangeflogen, so hastig waren ihre Bewegungen. Der ärmliche Mantel, die Bänder ihres Hutes flatterten im Winde, sie brach sich mit einer gewissen Unruhe Bahn durch das bunte Gewühl, das sie umwogte. Jetzt schien das Ziel ihres Strebens erreicht — vor einer hellerleuchteten Handlung machte sie Halt und schickte sich an, ein Päckchen aus ihrer Tasche hervorzuziehen, bevor sie die Thür öffnete. Bescheidenen Anstandes überreichte sie dasselbe der hinter dem Labentische stehenden Dame, deren unter sorgfältiger Betrachtung der übergebenen Gegenstände sich sichtbar glättendes Gesicht volle Zufriedenheit mit der gelieferten Arbeit ausdrückte.

Erst vorgestern hatte man bei der armen Mathilde die Bestellung gemacht und den Zeitpunkt der Ablieferung zum Weihnachtsabend so unwiderstehlich fest bestimmt, daß ihre fleißige Hand eine ganze und eine halbe Nacht daran wenden mußte, um bis zu der anberaumten Frist fertig zu werden. Nach einer nochmaligen stummen Prüfung der kunstfertigen Arbeit fragte jetzt die Dame mit vornehmer Miene nach Mathildens Forderung. Diese nannte den niedrigsten Preis, den ihre aufgewendete Zeit ungerichtet der Einbuße des nächtlichen Schlafes ihr zu sehen erlaubte. Aber wie schlug dem armen Mädchen das bange Herz, als sie ihre mäßigen Ansprüche für ungebührlich übertriebene erklären hörte, als man im stolzen Tone die Drohung daran knüpfte, bei so bewandten Umständen ihrem Fleiße ferner nichts mehr übertragen zu können! Das warme Herzblut wallte von unnenbar bittern Empfindungen bewegt, zwei glänzende Wehmuthspertlen schmückten den blauen Himmel ihrer Augen, aber ihre Worte blieben mild, galt es ja doch die Scheiterung ihrer ohnehin lärglichen Hoffnungen für die Zukunft. Die Dame feilschte und feilschte, Mathilde gab endlich nach, weil sie wohl einsah, daß Hartnäckigkeit mehr schaden als nützen würde; aber die kleine Hand, mit der sie das mühsam verdiente Geld einstrich, zitterte eben so vor Frost, als vor einer ihm verwandten innern Bewegung. Mit einem der schmerzlichsten Sauser aus der so jungen und schon so beklommenen Brust trocknete sie draußen das nasse Auge. Ach nun war es nichts mit der Bescheerung, daran sich ihre Gedanken schon seit zwei Tagen gelabt! Die lieben Eltern daheim hatten vielleicht schon denselben entsprechenden Erwartungen gehegt, da sie mit freundlichem Lächeln dem unermüdelichen Eifer ihres Herzenskinds zugesehen, ohne wie sonst von ihnen geschah, vor der allzugroßen Anstrengung ernstlich zu warnen. Nun gab es einen dunkeln, traurigen Abend im heimischen Hause; sie selbst war getäuscht und mußte Diejenigen wieder täuschen, die sie mehr als Alles in der Welt liebte; sie fürchtete der tiefen Verminderung ihrer sonst so gelassenen Seele nicht Herr werden zu können, und das war die bitterste ihre Vorstellungen an dem Tage allgemeiner Freude, dessen himmlischer Lichtglanz auch in ihrer dürftigen Wohnung wiederstrahlen sollte.

„Fräulein! Fräulein, so hören Sie doch!“ vernahm sie jetzt deutlicher hinter sich herrufen, und als sie noch ungewiß, ob sie selbst auch wirklich die Angerufene sei, zurück sah, stand etwas seitwärts von dem sich noch immer drängenden Menschenhaufen eine elegant gekleidete ältliche Frau, die ihr mit gutem Blicke freundlich zuwinkte. Mit einnehmender Höflichkeit näherte sich Mathilde der Unbekannten und diese sprach: „ich befand mich in demselben Augenblicke in jener Handlung, für welche Sie das Werk Ihres Fleißes abliefern. Ich hatte folglich Gelegenheit die Sauberkeit Ihrer Arbeit zu bewundern und mich zugleich an Ihrer Anmuth zu erfreuen. Längst schon bedurfte ich für ähnliche nur noch unfänglichere Gegenstände einer geschickten Hilfe. Da führte der Zufall Sie mir in den Weg, wollen Sie nun wohl durch freundliche Uebernahme der für Ihre Geschicklichkeit wie gemachten Arbeit mich aus einer Verlegenheit reißen?“ Auf das Höchste aber Ungenehmste überrascht dankte die von den widersprechendsten Empfindungen bestürmte Mathilde. Die Dame nannte noch flüchtig ihre Wohnung und mit den freundlichen Worten: „ich möchte Sie gern mir durch etwas verbindlich machen, damit Sie auch ganz gewiß Wort halten, deshalb nehmen Sie einstweilen diese kleine Abschlagszahlung“, ließ sie ein blankes Zweithalerstück in des verwunderten Mädchens Hand gleiten.

Rührung, Jubel, lebhaftes Dankgefühl gegen Gott wechselten in Mathildens Seele. Allein die Freude auf dem Gipfel ihrer sehnlichsten Wünsche unvermuthet angekommen zu sein, machte ihr überwiegendes Recht auf die Jugend geltend. Rasch ging es nun an die geeigneten Orte, wo sie ihren Bedarf zu finden hoffte. Es wurde Garn zu ein paar Winterstrümpfen und ein Tuch für die schwächliche Mutter eingekauft, dann ein warmes Fäckchen nebst einem halben Pfunde Tabak für den bejahrten Vater und zuletzt noch Kaffee für Beide besorgt. Dabeim stand noch wohl erhalten ein Christbaum vom vergangenen Jahre aufgespart, so wußte sie also, daß die Bescheerung vollständig sein würde. Beladen mit ihrem Reichthum beschleunigte das Mädchen nun ihre Schritte noch mehr, um in ihrer entlegnen Vorstadtswohnung endlich anzulangen. Athemlos öffnete sie jetzt die Thüre des kleinen Zimmers, aus welchem sie gleich mit dem Zurufe empfangen wurde: aber Kind du bist ja diesmal unsäglich lange ausgeblieben! wir mußten schon seit einer halben Stunde mit der Suppe auf dich warten. „Nicht böse sein, liebes, bestes Väterchen“, rief Mathilde und schlang ihre vollen Arme um den Nacken des Greises, flog dann schmeichelnd von ihm zu der Mutter, daß sie sich Beide wieder von Neuem an dem Liebreiz des fröhlichen Kindes erquickten. „Nun aber die Augen zugemacht, Ihr Beide!“ fuhr sie mit lustigem Schäkern im gebietenden Tone fort, damit der Weihnachtsmann sich auf dem Tische hier mit seinen Herrlichkeiten ausbreiten kann. Die Eltern thaten wie es das liebliche Mädchen verlangte und bald war die kleine Bescheerung zu ihrer inneren Genugthuung vollendet. Jetzt erlaubte sie Beiden wieder sich nach der erleuchteten Stube umzudrehen und ihre Freude kannte keine Grenzen, als sie in der geliebten Eltern erheitertes Angesicht schaute. „Ist es so recht Väterchen, Mütterchen?“ rief sie in schuldloser Fröhlichkeit aus, bald jenes, bald dieser Hände lieblosend streichelnd. Wortlos blickten Beide erst mehrere Minuten bald auf die Sachen, bald auf die blühende Tochter, die von der Freude und dem Lichterglanze verschönert vor ihnen stand. Dann brach der Vater das gerührte Schweigen. Aufstehend legte er die eine Hand segnend auf der Tochter Haupt, mit der andern zog er sie in seine Nähe. Komm, sprach er mit bewegter Stimme, komm meine fromme, süße Mathilde, du seltenes Kleinod unserer dürftigen Wohnung,

*) Nicht als Ersatz, nur als Versuche kündigen diese einfachen Schilderungen sich an. D. Verf.